

Limburg: Das „Wandlitz“ der Kirche

Wieso schreit das Volk plötzlich auf, wo es um die konsequente Mittelverwendung eines bischöflichen Stuhls geht?

Norbert Rost

Was war das damals für ein Theater, als erstmals ein Filmteam in die Siedlung des SED-Politbüros kam und dokumentierte, wie die Obersten des DDR-Staates lebten. „Wandlitz“ ist seitdem im Osten ein Begriff für die Absonderung der Herrschenden und zugleich für die Armseligkeit ihrer Lebensweise. Zugleich ist „Wandlitz“ aber auch ein Symbol für die Skandalisierung der Vierten Macht, die anno 1989 Bananen und Orangen in den Mittelpunkt der Wandlitz-Berichterstattung rücken musste, weil es bei all der Spießigkeit viel mehr kaum zu skandalisieren gab.



Diözesanes Zentrum in Limburg. Bild: Cirdan. Lizenz: CC-BY-SA-3.0

Aber wer ist schon „verrückt“, wenn er zum Autokraten bestimmt über angeblich 100 Millionen Euro schwarzer Bischofskassen verfügen kann und dies auch tut? Ist er nicht konsequenter Arbeitsplatzbeschaffer, wenn er das Geld seiner Institution ausgibt, statt es zinsbringend anzulegen? Ist nicht die Arbeitsplatzreligion gesellschaftlich so breit gewachsen, dass selbst Sozialdemokraten als Gläubige gelten müssen? Wo alles getan wird, um Arbeitsplätze ungeachtet von Wechsel- und Nebenwirkungen zu schaffen, muss doch die

ganze Gesellschaft und nicht nur ein einzelner Bischof als „verrückt“ gelten!

Zudem: Luxus, Protz und kranke Bauwut gibt es ja bei weitem nicht nur in Limburg. Vielmehr quellen diese Sakramente tagtäglich aus all jenen Medienkanälen, die sich jetzt der Hetzjagd an das waidgeschossene Kirchentier anschließen. Als wäre Reichtum nicht das Ziel jedes Arbeitslebens? Als wären Millionengehälter von Fußballspielern (Fußballspieler!!) nicht gesellschaftlich akzeptiert und sogar hochgeachtet, teilweise sogar unter Erlassung aller Steuersünden? Wieso schreit das Volk plötzlich auf, wo es um die konsequente Mittelverwendung eines bischöflichen Stuhls geht, der doch wohl mit seinem Gelde tun und lassen kann, was ihm beliebt? Zumal seine Mitglieder sich immer mehr ausdünnen und damit immer mehr Vermögen auf immer weniger Köpfe zu verteilen bleibt (sofern man auf die verrückte Idee käme, SO ETWAS zu tun).

2013 nun kriegt die katholische Kirche ihr „Wandlitz“, es wird künftig „Limburg“ heißen. Ein alternder Bischof, der in seiner Zunft dennoch als „jung“ gilt, hat sich eine Luxus-Hütte bauen lassen, die symbolisch für die Abgehobenheit der Kirchenfürsten steht. Einige nehmen an, er sei „verrückt“, was auch immer das heißen mag.

Luxus und überbordender Reichtum sind voll-akzeptierte gesellschaftliche Realität. Kaum jemand außer linksradikalen Marxisten kritisiert, dass es Individuen gibt, die als „Milliardäre“



Bischof Tebartz-van Elst. Bild: Bistum Limburg

mehr Vermögen besitzen als hunderte Millionen Weltbürger zusammen. Kaum jemand kräht danach, dass dieses Geld leistungslos zusammengeflossen ist, eben weil die Dynamik des „Der Teufel schießt immer auf den größten Haufen“ insbesondere(!) für das Finanzwesen gilt. Wer kümmert sich darum, dass das Vermögen des einen die Schulden des anderen sind und damit der Reichtum des einen immer die Schuld(en) des anderen? „Saldenmechanik“, das ist doch Teufelszeug.

Es will auch niemand hören, dass Sklaverei die andere Seite der Eigentums-

Archiv für Geld- und Bodenreform

Sondersammlung in der Bibliothek der Carl von Ossietzky-Universität

Uhlhornsweg 49-55, 26129 Oldenburg
Raum B 232 im Saal 6 auf der Ebene 2



Kontakt:
Werner Onken, Dipl.-Ökonom
Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg
Fon: 0441-36 111 797
eMail: onken@sozialoekonomie.info
Web: www.sozialoekonomie.info




medaille ist (Arbeits- und Kapitaleinkommen). Wer Vermögen hat und kluge Vermögensverwalter, die es durch Renditen, Dividenden und Zinsen exponentiell anschwellen lassen, der kauft mit diesem Vermögen die Lebenszeit jener armen Höllenhunde, die wir heute „Arbeitnehmer“ nennen. Vorne kriegen sie ihren Lohn und hintenrum zahlen sie beim Einkaufen die Dividende des „Arbeitgebers“, der damit nichts anderes ist als ein moderner Sklavenhalter. Seine Methoden sind subtiler, er braucht nicht mehr mit der Peitsche übers Feld zu reiten. Er dirigiert per Zahlungsstrom.

Und so wie der moderne Kapitalismus Luxus zum Lebensziel für das RTL2-

Volk gemacht hat, so will der Limburger Bischof den goldlackierten Katholizismus der vergangenen Jahrtausende in ein modernes Gewand kleiden und Kirche eben anders denken: Mit moderner Sound-Technik in clever in den Stein gefräster Architektur.

Wer sich hier aufregt, ist doch nur neidisch. Neidisch, dass die 100 Millionen Vermögen der Kirche nicht ihm gehören. Neidisch, dass der Bischof sich 2.000 Quadratmeter Wohnraum nicht nur leisten, sondern nach eigenen Wünschen bauen kann, während man selbst auf 66 Quadratmeter mit Kindern haust und die nächste Mieterhöhung schon absehbar ist – weil ja sonst

die Lebensversicherer nicht mehr auf ihre Garantieverzinsung kommen.

Das Limburger Theater an der Verrücktheit eines Einzelnen oder am Katholizismus festzumachen bedeutet doch nur, die sich ausdünnende Glaubensgemeinschaft in den Mittelpunkt zu rücken und damit die neu gewachsene globale Plutokratie um Himmels Willen nicht anfassen zu müssen. Da bleibt nur zu beten, dass der neue Papst dem trägen Denken auf neue Sprünge hilft. Nicht nur in der Kirche. 

Der Beitrag ist auf „Telepolis“ erschienen:
www.heise.de/tp/artikel/40/40092/1.html
 N. Rost schreibt regelmäßig auf Telepolis.



Die von der Bundesregierung in einer überraschenden Kehrtwendung nach der nuklearen Katastrophe von Fukushima im März 2011 ausgerufenen Energiewende liegt nun zwei Jahre zurück. Bundeskanzlerin Merkel, die zuvor noch die Erneuerbaren Energien ausbremsen und den Ausstieg aus dem Ausstieg aus der Atomenergie zugunsten der großen Stromkonzerne durchsetzen wollte, gab sich angesichts der Katastrophe belehrt. Kritiker sehen die Energiewende, die vollzogen wurde, allerdings primär als politisches Manöver, um nicht gegen die Mehrheit der Deutschen zu regieren und an der Macht zu bleiben.

Der Elan verflog schnell, es kamen Widerstände in der Industrie und der Regierung auf. Sorgen und Kritik wurden laut, dass der Strom zu teuer werde (obgleich die Preise für Strom aus Sonne und Wind nach unten purzelten) oder dass die Versorgungssicherheit gefährdet sei (ob-

Herausgeber: Florian Rötzer; „Energiewende“ – Was ist geschafft, was steht noch an – und was klappt nicht; Heise Zeitschriften Verlag; Format: ePUB; 2,48 MB; 4,99 €; ISBN 978-3-9440-9996-5

gleich Deutschland weitaus mehr Strom produziert, als benötigt wird, und daher große Mengen exportiert). Schnell wurde bei der Solarenergie auf die Bremse getreten, bei Wind setzte man vor allem auf teure Offshore-Anlagen, für die neuen Netze nötig waren. Insgesamt scheint der Bundesregierung unter der einstigen „Klimakanzlerin“ die Energiewende, was die Produktion von Strom aus Erneuerbaren Energien betrifft, zu schnell zu gehen – und es scheint auch nicht zu gefallen, dass die Monopole der Konzerne durch die Dezentralisierung der Produktion und neue Akteure unterlaufen werden. Die Folge davon: Deutschland fiel bei der Entwicklung und Umsetzung der Erneuerbaren Energien zurück.

Im Vordergrund der Debatte um die Energiewende steht neben den Kosten und Profiten in aller Regel die Stromproduktion. Aber es geht um viel mehr – was die Situation unübersichtlich macht. Telepolis gibt mit dem eBook zur Energiewende einen längst notwendigen Überblick über die verschiedenen Bereiche von Sonne, Wind und Biomasse über Speicher, die notwendige Infrastruktur und die ungelöste Suche nach einem Endlager für den nuklearen Abfall bis hin zu Elektromobilität, Gebäudewärme und Energieeffizienz. Was ist bislang geschehen, wo mangelt es, wo wird in die falsche Richtung gegangen, welche Potenziale gibt es?

Gerne wird vernachlässigt, dass es nicht nur um Technik, Innovationen, Wirtschaft, Dezentralisierung und Arbeitsplätze geht, sondern auch um einen gewaltigen gesellschaftlichen Umbau der auf fossiler Energie beruhenden Industriegesellschaft, der den Alltag verändert und bedeutet, von Gewohnheiten und Vertrautem Abschied zu nehmen. Davon zeugt schon, dass in Zeiten niedriger Zinsen spannende und attraktive Energieprojekte nicht mehr nur bei Banken und Investoren neue Geldgeber finden, sondern auch über das Internet Kapital durch Crowdfunding einsammeln. „Würde man“, so schreibt Norbert Rost, „die fossile Energiezufuhr von heute auf morgen abstellen, würden nicht nur der allseits beliebte Rasenmäher oder die elektrische Zahnbürste zum Zivilisationsrelikt mutieren, sondern unsere Gesellschaftsform würde mangels Mobilität, Wärme und selbsterhaltungsfähigen Subsystemen kollabieren. Fossile Energieträger sind energetisch gesehen das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht. Die ‚Austreibung‘ der fossilen Energiequellen entspricht also dem Umbau des Fundaments bei laufendem Gesellschaftsbetrieb.“

Mit Beiträgen von Matthias Brake, Christoph Jehle, Lothar Lochmaier, Wolfgang Pomrehn, Norbert Rost, Thomas Seltmann und Ralf Streck.